

## Im Zweifel geschmeidig

Unterschiedliche Nachbarn

Österreicher und Deutsche, das ist nicht immer einfach. Warum, erläutert Brigitte Brandstötter, Inhaberin einer Agentur für interkulturelle Kommunikation in Mondsee, im Gespräch mit Margarete Hucht.

Frau Brandstötter, kaum zu glauben, dass die kulturelle Kluft zwischen Österreichern und Deutschen so groß sein soll?

Sagen wir mal so: Je näher der andere, desto trüber das Bild. Wenn deutsche Kollegen nicht auf dem glatten österreichischen Parkett ausrutschen möchten, sollten sie klar sehen. Es gibt so einiges zu beachten. Deutsche vergessen zum Beispiel gern, erst einmal eine Beziehung zum anderen aufzubauen. Sie geben sich rein sachorientiert. Bei den Österreichern spielt das soziale Kapital – auch Vitamin B genannt – im Alltags- und Berufsleben aber eine große Rolle. Man will wissen, mit wem man es zu tun hat.

Sind Österreicher grundsätzlich anders?

Sie sind auf jeden Fall Genießer. Sie genießen die Landschaft, den Sport, das Essen und die Weine. Und sie sind herrliche Gastgeber, wenn sie einladen, dann biegt sich der Tisch. Man kann sagen, dass österreichisches Lebensgefühl auf dem Genuss aufbaut. Trotzdem sind sie in der Arbeit sehr präzise, gründlich, ordentlich und zuverlässig. Aber sie reden nicht darüber, während die Deutschen ihre Tugenden wie ein Markenzeichen vor sich her tragen. Österreicher geben sich bescheiden und zurückhaltend und sind darauf bedacht, keinen Neid zu erwecken. Man verhält sich sehr diskret.

Was sollte man als Deutscher vermeiden?

Deutsche zeigen gern, wie es „richtig“ geht. Österreicher sehen sie dann als den kleinen Bruder, der ohne sie nicht lebensfähig ist. Österreicher werden von Deutschen oft nicht ernst genommen. Diese Erfahrung steckt fest in ihren Köpfen.

Wie tritt man etwas weniger „deutsch“ auf?



Geschätzt werden gute Manieren. Man sollte zudem unbedingt vermeiden, im Imperativ, in der Befehlsform zu sprechen, das kommt gar nicht gut an. Die Österreicher verwenden in ihrer Sprache viel mehr „Weichspüler“: Wörter wie „vielleicht“ oder „eventuell“, um der Kommunikation die Schärfe zu nehmen. Gern genutzt wird auch ein „Schaun wir mal“ – was meistens „nein“ bedeutet. Der andere hat jedoch das Gefühl, eine Option zu haben und an der Entscheidung beteiligt zu sein. Auch Kritik wird gut verpackt, da muss man genau hinhören. Man sollte sich grundsätzlich diplomatisch verhalten und niemanden vor den Kopf stoßen. Österreicher fürchten die deutsche Eloquenz und debattieren daher nicht gern mit Deutschen. Seine rhetorischen Fähigkeiten sollte man besser nicht ausspielen, sonst kann es sein, dass man irgendwann aufläuft.

Wie kann man Kontakte knüpfen?

Ich empfehle in ein oder zwei Sportvereine zu gehen. Sport hat einen enorm hohen Stellenwert. Es ist auch üblich, nach der Arbeit mit Kollegen noch ein Bier zu trinken. Irigendwann kann man auch nach Hause einladen – wobei Österreicher immer denken, dass die Deutschen nicht kochen können.

Was raten Sie eigentlich den Österreichern für den Umgang mit Deutschen?

Ich sage ihnen, dass hinter der deutschen Perfektion und auch hinter der deutschen Technikorientierung eine große Unsicherheit steht. Deutsche kommen mit Unwägbarkeiten nicht gut klar und versuchen alles, um sie zu vermeiden. Österreicher hingegen reagieren bei Problemen geschmeidiger. Dann macht man's eben anders. Was soll's.

## Auf eine Melange mit Frau Magister

Arbeiten beim österreichischen Nachbarn: In der Alpenrepublik pflegt man einen eigenen Stil – und der ist ein wenig konservativ

Österreich ist Ausland. Das vergessen Deutsche gern. Und prompt setzen sie sich in die Nesseln. Absolut unpassend ist es etwa, „Tschüs“ zu sagen, wenn man nicht per Du ist. Auch ein „Hallo“ ist in österreichischen Firmen nur selten zu hören. Hier sagt man höflich „Guten Tag“ und verabschiedet sich mit einem „Auf Wiedersehen“ – oder am Telefon „Auf Wiederhören“. In der Alpenrepublik pflegt man einen eigenen Stil, und der ist ein wenig konservativ.

Eine weitere Spezialität der Österreicher ist ihre eigenwillige Fixierung auf Titel. Nicht nur der Doktor, sondern akademische Grade aller Art gehören zur Identität und stehen im Pass. „Man sollte den Titel eines Ansprechpartners auf jeden Fall verwenden, sowohl in einer E-Mail als auch in der persönlichen Anrede“, betont Florian Höland, der selbst aus Bayern stammt und heute als stellvertretender Hauptgeschäftsführer der Deutschen Handelskammer in Österreich arbeitet. „Titel haben eine große Bedeutung in der österreichischen Gesellschaft, wenngleich der Stellenwert in der jüngeren Generation etwas abklingt. Man kann fast eher den Namen weglassen als den Titel.“ Bei einem Betriebswirt lautet der Namenszusatz klassischerweise Magister, bei technischen Studiengängen ist es der Diplomingenieur. „Es gibt aber auch verliehene Titel wie den Kommerzialrat, der ehrenhalber an Personen vergeben wird, die sich in ihren langjährig ausgeübten Berufen Verdienste um Österreich erworben haben“, so Höland.

„Sehr geehrte Frau Magister Mayrhofer“ oder „Grüß Gott, Herr Diplomingenieur Krankl“ – so förmlich muss es schon sein, wenn man eine Bewerbung an einen österreichischen Arbeitgeber adressiert. Bei internationalen Bewerbungen sollte zudem unbedingt die Staatsbürgerschaft gleich an vorderer Stelle genannt werden. Für Anschreiben und Lebenslauf gelten ansonsten die gleichen Maßstäbe wie in Deutschland. Auch in eine Onlinebewerbung gehören Zeugnisse, und zwar der chronologischen Reihenfolge nach sortiert, ebenso ein Foto. Da Österreicher viel Wert auf die Persönlichkeit eines Bewerbers legen, dürfen besondere Erfahrungen im Beruf, Interessen und Hobbys hervorgehoben werden.

### Drehscheibe zwischen Ost- und Westeuropa

Seine akademischen Verdienste muss man in Österreich nicht verstecken. Man sollte sie auf Klingelschildern und Visitenkarten aktiv einsetzen, raten leidgeprüfte Einwanderer. Das erleichtert die alltäglichen Kontakte mit Hausmeistern, Briefträgern und Nachbarn. Und man wird nicht mit dem Praktikanten verwechselt.

Zu tun gibt es im Nachbarland genug. Die österreichische Wirtschaft gehört zu den Schnellbooten innerhalb der Staatenflotte der EU. Die 178 664 Menschen, die im Juli arbeitslos gemeldet waren, fallen auch im kleinen Österreich nicht groß ins Gewicht. Zehntausende deutsche Gastarbeiter werden mittlerweile in der Gastronomie oder auf dem Bau beschäftigt.

Hochschulabsolventen profitieren vor allem von der starken Orientierung nach Südosteuropa. Denn die Alpenrepublik versteht sich als Drehscheibe zwischen Ost- und Westeuropa und ist der wichtigste ausländische Investor in Ländern wie Kroatien, Bosnien und Herzegowina, Serbien oder Mazedonien – allesamt Länder mit überdurchschnittlichen Wachstumsraten. Enge Wirtschaftsbeziehungen, nicht zuletzt aufgrund der geografischen Nähe, bestehen auch zu Tschechien, Ungarn, zur Slowakei und Slowenien, nach Rumänien, Bulgarien, Albanien, Montenegro und zur Türkei. „Österreich hat eine grundsätzlich sehr gesunde Wirtschaft“, sagt Höland. „Seit 2000 zeichnet das Land Wachstumsraten von um die drei Prozent.“

Stark gefragt sind im akademischen Bereich Ingenieurdienstleistungen und unternehmensnahe Dienstleistungen. „Jobs gibt



Die geschäftliche Besprechung wird auch mal ins Kaffeehaus verlegt: Österreicher sind Netzwerker.

Foto: Johannes Simon/ddp

es in der Beratung, bei Banken, Versicherungen oder Werbeagenturen, die sich teils im Huckepacksystem mit ihren Kunden Dependancen in Südosteuropa gründen. Auch IT-Profis kommen gut unter.“

Schaut man in die Stellenanzeigen, so wird bei einem guten Drittel der Positionen eine osteuropäische Sprache gefordert. „Solche Sprachkenntnisse sind zwar nicht unbedingt für einen beruflichen Start in Österreich“, sagt Höland, „sie bringen aber einen entscheidenden Vorteil. Denn viele österreichische und auch deutsche Firmen, zum Beispiel Henkel und Siemens, bearbeiten von Wien aus ihre Osteuropageschäfte.“

Dass mancher Deutsche dem Bergvolk solche Wendigkeit nicht zutrauen mag und Land und Leute eher als Postkartenidyll betrachtet, ärgert die Österreicher und ist auch falsch gedacht. „Österreich ist ein Land mit einer ausgesprochenen Hauptstadt-Do-

### MIT PICKERL

Wörter, die man kennen sollte, wenn man in Österreich arbeitet:  
Akt: Akte, Verwaltungsvorgang  
Angreifen: Anfassn  
Bursche: junger Mann  
Exekutive: Polizei  
Fenstertag: Brückentag  
Journaldienst: Bereitschaftsdienst  
Gewand: Kleidung  
Gleichschrift: Abschrift  
Hausbesorger: Hausmeister  
In Evidenz halten: vormerken  
Pickerl: Aufkleber  
Rissen: Stihken  
Sessel: Stuhl  
Stöpselzieher: Korkenzieher  
Tuchent: Bettdecke  
Zuseher: Zuschauer

minanz.“ Höland rechnet vor: „In Wien leben 1,8 Millionen Menschen, fast ein Viertel der Bevölkerung – das ist so, als wohnen in Berlin 20 Millionen Deutsche.“

Österreich macht 40 Prozent seines Außenhandels mit Deutschland, das Exportpartner Nummer eins ist. Das Alpenland ist für die Bundesrepublik der siebtgrößte Handelspartner. Die Österreicher achten darauf, was der große Nachbar macht und wie er sich benimmt. „Man wird auch manchmal in Bewerbungsgesprächen gefragt, wie sich bestimmte Bereiche in der deutschen Wirtschaft entwickeln“, so Hölands Tipp.

Geprägt ist das Land ähnlich wie Deutschland durch einen soliden Mittelstand. Von den rund 330 000 Unternehmen sind das Gros kleine, mittlere Unternehmen, oft auch Familienfirmen. Österreich hat rund 30 Weltmarktführer aufzubieten, die ihre internationalen Geschäfte mit Nischenprodukten machen. In der Gegend um Linz ist die Automobilzuliefererindustrie sehr stark, auch die Elektro- und Elektronikindustrie ist eine wichtige Stütze der österreichischen Industrie.

Die Gehälter, die vor einigen Jahren noch etwa um zehn Prozent niedriger lagen als in Deutschland, sind inzwischen ungefähr gleich hoch. Die Lebenshaltungskosten sind aber relativ hoch, vor allem in der Hauptstadt. Für eine „Melange“ in der Mittagspause zahlt man gut und gerne 3,40 bis 3,70 Euro. Ein belegtes Brötchen kostet um die drei Euro. Die Mieten wiederum sind günstiger als in deutschen Metropolen. „Für eine Zweizimmerwohnung in guter Gegend und in gutem Zustand werden in Wien etwa 600 Euro fällig“, so Höland.

Achtung bei Gehaltsverhandlungen: hier können schnell Missverständnisse auftreten, wenn man die Landesgepflogenheiten nicht kennt. Man verhandelt grundsätzlich über Jahresgehälter. Denn österrei-

chische Firmen sind aufgrund sogenannter kollektivvertraglicher Bestimmungen verpflichtet, 14 Gehälter zu zahlen. Die Steuerlast, und auch die Abgaben zur Sozialversicherung, sind recht hoch und liegen bei den mittleren und höheren Einkommen bei 40 Prozent und mehr. Das Urlaubsgeld im Juni und das Weihnachtsgeld im November werden aber als eine Art Arbeitnehmerbonus geringer besteuert.

### Geprägt ist die Alpenrepublik von solidem Mittelstand

Die Behörden gelten als ausgesprochen bürokratisch, vieles lässt sich elektronisch erledigen. Auch bei Einstellungen stehen nur wenige Formalitäten an. „Die Probezeit beträgt nur einen Monat, und es werden keine großen Vertragswerke aufgesetzt“, sagt Höland. „Es gibt nur einen sogenannten Dienstzettel, auf dem der wesentliche Vertragsinhalt festgelegt werden muss, zum Beispiel die Adressen, Entgelt und Kündigungsfristen. Darüber hinaus gilt für Angestellte das Angestelltengesetz.“ Der gesetzliche Urlaubsanspruch liegt bei 25 Tagen.

Man arbeitet vergleichsweise entspannt in österreichischen Büros, aber sehr effizient und auch länger. „Die Unterscheidung zwischen Arbeitszeit und Privatzeit wird nicht so klar vorgenommen. So geht man abends häufig noch auf Veranstaltungen und pflegt Netzwerke“, so Höland. „Es gibt auch viele fachliche Vereinigungen und Stammtische, die man nutzen sollte – allein schon, um Fuß zu fassen.“ Margarete Hucht

www.ba-auslandsvermittlung.de  
www.ams.at/eures  
Das österreichische Arbeitsamt publiziert Stellen unter <http://jobroom.ams.or.at/jobroom>  
Netzwerke und Initiativen: [www.clusterland.at](http://www.clusterland.at)

### Deutschland digital

„Deutschland in Karten“ heißt ein Onlineangebot des Leibniz-Instituts für Länderkunde (IfL), das einen Überblick über die gesellschaftliche Situation in Deutschland vermitteln will. Dazu zählen auch die Unterschiede beim durchschnittlichen Einkommen in verschiedenen Regionen und die Beschäftigungsquote in den einzelnen Landkreisen. Abrufbar ist ferner, wie sich Schulen und andere Bildungseinrichtungen bundesweit verteilen. Den Kern der „digitalen Länderkunde“ bilden mehr als 100 interaktive Karten, die von teilweise animierten Grafiken und Textinformationen ergänzt werden. Das Projekt wurde mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft umgesetzt. dpa

www.ifl-leipzig.de

### Aus dem Job an die Hochschule

„Menschen mit beruflicher Begabung und Erfahrung“ sollen auch ohne Abitur leichter studieren können. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) erhöht die Mittel für sein sogenanntes Aufstiegsstipendium. Erstmals wurde es zum Wintersemester 2008/2009 vergeben. Jetzt läuft die zweite Bewerbungsrunde. Bis Ende 2009 sollen bis zu 1500 Stipendiaten in die Förderung aufgenommen werden. Die Viertel der bisherigen Stipendiaten sind älter als 25 Jahre; ein Drittel hat die allgemeine Hochschulreife, oft auf dem zweiten Bildungsweg erworben. Das Stipendium beträgt 650 Euro plus 80 Euro Büchergeld, außerdem gibt es eine Kinderbetreuungspauschale. dpa

www.aufstieg-durch-bildung.info  
www.begabtenfoerderung.de

### Internetrechner für Altersteilzeit

Altersteilzeit bedeutet zum Teil finanzielle Einbußen. So ist beispielsweise ein Jahr Altersteilzeit rund zehn Prozent weniger wert als ein Jahr im bisherigen Beruf. Wie hoch das individuelle Einkommen während der Altersteilzeit ist, lässt sich jetzt mit einem Internetrechner ermitteln. Initiatoren sind die 14 Regionalträger der Deutschen Rentenversicherung und die Deutsche Rentenversicherung Knappschaft-Bahn-See. Das von Bad Homburg aus betriebene Portal informiert rund ums Thema und beantwortet zahlreiche Fragen, u. a. zur Insolvenz des Arbeitgebers in der sogenannten Freistellungsphase, oder wann man besser auf den frühen Einstieg in den Ausstieg verzichten sollte. dpa

www.ihre-vorsorge.de

### TERMINE

An der Bildungsakademie des Handwerks laufen 2009 neue Kurse, u. a. **Ausbildung der Ausbilder**, Gebäudeenergieberater und Business English. ([www.hwk-stuttgart.de/weiterbildung](http://www.hwk-stuttgart.de/weiterbildung))

Auch beim GARP Bildungszentrum Plochingen beginnen Basic English ab 19. Januar, **Business Communication** ab 22. Januar. ([www.garp.de](http://www.garp.de))

Zum **Integrierten Lerntherapeuten** (FIL) bildet die LTE Lerntherapeutische Einrichtung aus. ([www.lte-stuttgart.de](http://www.lte-stuttgart.de))

Ein **Führungseminar** absolvieren Ärztinnen am 10./11. Januar in Berlin. ([www.freibergeraerzteconsulting.de](http://www.freibergeraerzteconsulting.de))

Redaktion: Gisela Fechner